

# Mit einem Lächeln gegen den Hass

Künstlerin Marlis Glaser lässt die Sigmaringer Jüdin Lisa Heyman in zwei Bildern aufleben

Von Mareike Keiper

SIGMARINGEN - Lisa Heyman lächelt. Künstlerin Marlis Glaser hatte sie ursprünglich mit traurigem Gesichtsausdruck gemalt, aber das trifft sie nicht richtig, die junge Frau, die vor dem Nationalsozialismus aus Sigmaringen geflohen und erst im hohen Alter noch einmal in ihre Heimatstadt zurückgekehrt ist. Das Bild sollte versöhnlich sein, sagt Glaser. Sie hat diese und eine zweite Version mit der noch sehr jungen Lisa Heyman für ihre Ausstellung „Erkenne doch“ gemalt, die im ökumenischen Sigmaringer Gemeindezentrum Mittendrin zu sehen ist. Beim Fest der Kulturen am Wochenende übergibt sie beide Bilder an zwei Schulen: das Hohenzollern-Gymnasium und die Lassbergsschule. Sie sollen an die schreckliche Zeit des Antisemitismus erinnern und Kindern eine Identifikationsfigur bieten.

Gerade in der jetzigen Zeit ist das umso wichtiger, findet Glaser. Die Künstlerin ist streng katholisch aufgewachsen, hat sich aber später von der katholischen Kirche distanziert und ist vor acht Jahren ins Judentum eingetreten. „Ich habe eine jüdische Seele“, sagt sie. Deshalb ist sie aufgrund der Angriffe in Israel derzeit völlig aufgelöst. „Israel ist meine zweite Heimat“, sagt sie im Gespräch mit der SZ unter Tränen.

Mehrere Dutzend Male sei sie bereits dort gewesen, habe sich inspirieren lassen und viele wertvolle Begegnungen gehabt. Sie verurteilt die Angriffe aufs Schärfste: „Der Angriff am Samstag war einen Tag nach dem Sukkot (Anm. d. Red.: siebentägiges jüdisches Laubhüttenfest), da schlafen viele länger und haben das



Milde Farben für die ländliche Umgebung im Hintergrund, starke Farben in Lisa Heymans Kleidung als Kontrast dazu: Marlis Glaser (rechts) hat sich viele Gedanken über die Darstellung der damals jungen Frau gemacht. Gemeinsam mit Matthias Ströhle hat sie die Ausstellung organisiert.

FOTO: MAREIKE KEIPER

Handy aus, das haben die Terroristen ausgenutzt.“

Diesem Hass will Glaser mit ihren Arbeiten etwas entgegensetzen. Sie beschäftigt sich seit Jahren mit jüdischen Symbolen, Feiertagen und Porträts. Auch zur Galerie der Aufrechten, die Menschen im Widerstand abbildet, hat sie beigetragen. Der Sigmaringer Pfarrer Matthias Ströhle, der Glaser seit Jahren kennt, kam schließlich mit dem früheren Leiter des Bildungszentrums Gorheim auf die Idee, Glasers Werke nach Sigmaringen zu holen, auch um einen jüdisch-christlichen Dialog zu schaffen.

Dabei sollte es laut Ströhle aber einen lokalen Bezug geben. Sie stießen auf Heymans Geschichte:

Die Tochter der Unternehmerfamilie Frank floh 1937 von Sigmaringen in die USA, nachdem sie als einzige jüdische Schülerin im staatlichen Gymnasium isoliert worden war. 2017 starb sie im Alter von 98 Jahren, nachdem sie zur Stolpersteinlegung noch einmal ihre Heimatstadt besucht hatte. Ströhle und Mayer schlugen Glaser daher vor, Heyman zu malen, da Glaser ihre Arbeit nutzt, um die Verbundenheit zwischen Judentum und Christentum aufzuzeigen – gerade in der jetzigen Situation enorm wichtig. „Die Bilder sollen den Terrorismus durch Liebe bekämpfen“, so Ströhle, der sich als Vertreter der Ökumene in Sigmaringen sieht.

Auch mit Blick auf die Situati-

on in Deutschland finden er und Glaser wichtig, das Thema Judentum nicht auszublenden, sondern sich damit zu beschäftigen. „Die Ausstellung ist Hoffnung, sie lässt hinschauen“, sagt Glaser und Ströhle ergänzt: „Die Bilder zeigen, welch für Schlimmes Diktatur und Terrorismus auslösen können.“

Die Übergabe der beiden Bilder an die Schulen erfolgt am Sonntag, 15. Oktober, um 12.25 Uhr auf dem Sigmaringer Marktplatz. Die Ausstellung „Erkenne doch“ ist noch bis 24. November im ökumenischen Gemeindezentrum Mittendrin zu sehen.

# Konzert endet mit Aufruf, Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen

„Jerusalem – meine Muse“ am Sonntagabend im evangelischen Gemeindehaus an der Karlstraße in Sigmaringen

SIGMARINGEN (sz) - Traurige Aktualität hat ein ergreifendes Konzert unter dem Titel „Jerusalem – meine Muse“ am Sonntagabend im evangelischen Gemeindehaus an der Karlstraße in Sigmaringen gewonnen, das im Rahmen der Interkulturellen Wochen des Landkreises Sigmaringen stattfand. „Die durch nichts zu entschuldigenden Terrorakte der Hamas haben die Welt im Nahen Osten und auch den Charakter der Veranstaltung verändert“, sagte Pfarrer Matthias Ströhle zu Beginn der Veranstaltung mit dem jüdischen Kantor Yoed Sorek und der Künstlerin Marlis Glaser. Auf Bitten der beiden Künstler betete er ein Gebet für die Opfer des Angriffs der Terrormiliz am 7. Oktober auf Israel.

Seit er sich erinnern könne, lebe er in Israel mit der Bedrohung und dem Gefühl, im Krieg zu sein, ergänzte der in Jerusalem geborene Musiker Yoed Sorek. Das mache ihm Angst. Nach einer Schweigeminute stimmte er das Lied „Gib Frieden“ an – ein Gebet, das in den Synagogen häufig am Sabbat gesungen wird.



Fast 100 Zuhörerinnen und Zuhörer besuchen das Konzert unter dem Titel „Jerusalem – meine Muse“, das im Rahmen der Interkulturellen Wochen des Landkreises Sigmaringen stattfindet. FOTO: LANDRATSAMT

Zwischen den Liedern zeigte die aus Attenweiler stammende Künstlerin Marlis E. Glaser Bilder mit Motiven aus Israel. Die farbenprächtigen Werke zeigen die ästhetische Seite des Landes. Bewusst lenkte Glaser den Blick der knapp 100 Gäste dabei auf die kleinen Dinge wie Blumenmoti-

ve, Detailzeichnungen und Farbenspiele. Passend zu den Motiven wählte der Kantor der liberalen jüdischen Gemeinde in Hannover seine Lieder aus, die von liturgischen Gesängen über Vertonungen von Gedichten von Else Lasker-Schüler bis zu Heinrich Heine reichten.

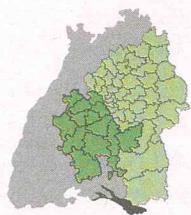
Sehr bewegend waren die Geschichten zu den Porträts, die Marlis Glaser von Überlebenden der Shoa angefertigt hatte. Seit mehreren Jahren interviewt und malt sie Menschen, die den Gräueltaten der Nationalsozialisten entkommen konnten, und setzt ihnen mit ihrem Projekt „Und

Abraham pflanzte einen Tamariskenbaum“ ein Denkmal. Einen der Porträtierten, Eli Heymann, zitierte Marlis Glaser mit der Frage, wie es wohl gewesen wäre, wenn die Israeliten schon vor der Nazidiktatur einen eigenen Staat gehabt hätten – um umgehend zu ergänzen, dass dies für viele jüdische Mitbürger nun nicht mehr sicher sei.

Mit einem bewegenden Aufruf von Yoed Sorek ging das Konzert nach anderthalb Stunden zu Ende. „Wir sollten nicht mit dem Finger auf die Politiker, auf die da oben zeigen, wenn in der Gesellschaft etwas falsch läuft“, sagte der Kantor. „Jeder einzelne hat die Verantwortung, seine Stimme gegen Rassismus und Antisemitismus zu erheben und Dinge zu ändern.“ Mit der Erinnerung an einen Menschen, der genau das im Nationalsozialismus getan hatte, endete das Konzert: Begleitet vom Kantor der evangelischen Kirchengemeinde sang Yoed Sorek gemeinsam mit den Anwesenden Dietrich Bonhoeffers Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“.

# Gedenken an Opfer von Judenhasse und Antisemitismus

SIGMARINGEN (sz) - Der 9. November 1938 war einer der dunkelsten Tage deutscher Geschichte: In ganz Deutschland fanden antisemitische Ausschreitungen statt. Über 1400 Synagogen und ungezählte Wohnungen wurden verbrannt, geplündert und zerstört. Zahlreiche Juden wurden verschleppt, inhaftiert und ermordet. Um der Opfer von Judenhasse und Antisemitismus zu gedenken, rufen die Kirchengemeinden gemeinsam mit dem Landkreis Sigmaringen kurzfristig zu einer Gedenkveranstaltung auf. Unter dem Motto „nie wieder – ist jetzt“ soll die Brücke von der Vergangenheit zur Gegenwart geschlagen werden. Neben Landrätin Stefanie Bürkle sprechen auch Marlis E. Glaser als jüdische Vertreterin sowie Vertreter der Kirchen. Die Veranstaltung findet am Donnerstag, 9. November, um 18 Uhr beim Evangelischen Gemeindehaus, Karlstraße 24, in Sigmaringen statt.

Prälatur  
REUTLINGEN

# Erkenne: Nie wieder ist jetzt

**SIGMARINGEN – Mit einem langen Vorlauf haben Gemeindepfarrer Matthias Ströhle und andere eine Ausstellung der Künstlerin Marlis Glaser vorbereitet, die dafür auch eine jüdische Emigrantin aus Sigmaringen porträtiert hat. Doch die grausame Terrorattacke der Hamas hat der Veranstaltungsreihe rund um die Ausstellung eine eigene Dynamik verliehen. Von Dorothee Schöpfer**

Lisa Frank, geboren 1918, hat in Sigmaringen eine unbeschwertere Kindheit erlebt. Die Unternehmertochter wollte Ärztin werden. Sie ging auf die damals einzige höhere Schule in Sigmaringen, das heutige Hohenzollerngymnasium. Dann kamen die Nazis an die Macht und die Jüdin Lisa Frank wurde auf der Schule so

recherchiert. Im hohen Alter von 94 Jahren ist Lisa Hayman noch einmal in die Stadt gekommen, in der ihr so viel Unrecht widerfahren ist, die sie aber dennoch als ihre Heimat im Herzen behalten hat. Die Stadt hatte sie eingeladen, die betagte Amerikanerin hat damals Schülerinnen und Schülern des Hohenzollerngymnasiums ihre Geschichte erzählt.

Kürzlich war ihre Tochter Patsy Hayman zu Besuch in der Stadt. Der Anlass: Die feierliche Übergabe in Anwesenheit des Bürgermeisters und vieler Honoratioren der Stadt von

zwei Porträts, die die Künstlerin Marlis Glaser von Patsy Haymans Mutter Lisa gemalt hat. Marlis Glaser beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Geschichte von jüdischen Emigranten, arbeitet sich in deren Biografie ein und lässt dies in die farbenfrohen Porträts einfließen, die sie von den Menschen macht, die in der NS-Zeit aus Deutschland vertrieben wurden. Eine große Auswahl der vielschichtigen Werke von Marlis Glaser, in denen sie sich auch mit künstlerisch mit der Tora, mit jüdischen Ritualen und Feiertagen auseinandersetzt, ist derzeit an zwei Orten in Sigmaringen zu sehen (siehe Kasten).

Organisiert haben die Ausstellung in guter ökumenischer Tradition die evangelische und katholische Kirchengemeinde in Sigmaringen. Zusammen mit einem reichen Begleitprogramm an Vorträgen und einem Konzert. Und dann kamen die Terroranschläge der Hamas auf israelische Zivilisten am 7. Oktober. Acht Tage später fand im Gemeindehaus ein Konzert im Rahmen des Begleitprogramms der Ausstellung statt: Der

jüdische Kantor Yoéd Sorek hat gesungen. Aber anders als geplant.

Er wünsche sich so dringend, dass in Deutschland mehr Menschen aufstehen würden gegen Antisemitismus, hat Sorek beim Konzert formuliert, bei dem auch die Landrätin von Sigmaringen, Stefanie Bürkle, dabei war. Begleitet vom evangelischen Kantor und intoniert von allen Anwesenden hat er das Bonhoeffer-Lied „Von guten Mächten wunderbar getragen“ angestimmt. Ein Gänsehautmoment.

„Spätestens da war uns klar, dass wir zum Gedenken an die Reichspogromnacht am 9. November etwas machen müssen“, sagt Matthias Ströhle, evangelischer Pfarrer in Sig-

maringen und einer der Verantwortlichen der Ausstellung. „Wichtig war uns: es soll dabei nicht nur der Vergangenheit gedacht werden. Denn der Antisemitismus lebt in unserer Gesellschaft, das wird in diesen Tagen schmerzlich bewusst. Wenn man sagt, ‚diese Verbrechen dürfen nie wieder geschehen‘, dann muss man auch im Blick haben, dass es nicht ausgeschlossen ist, dass sie wieder passieren könnten – wenn

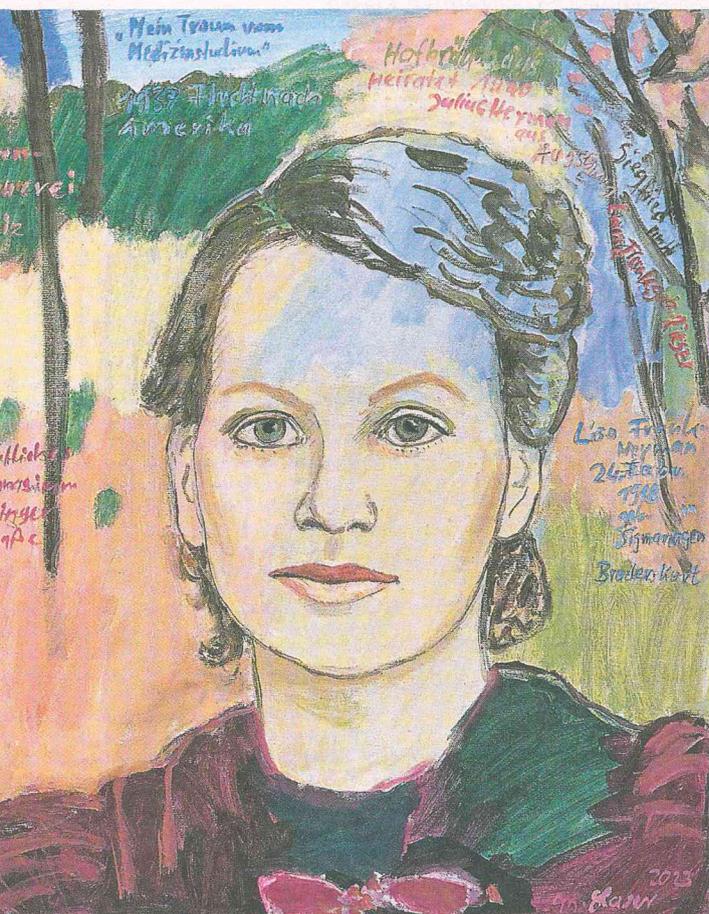
Marlis Glaser  
in ihrem Atelier  
in Attenweiler.

Foto: privat

man nicht gegen Antisemitismus vorgeht“, sagt Ströhle

„Erkenne doch – Nie wieder ist jetzt“, haben die katholische und evangelische Kirchengemeinde die Veranstaltung genannt, die sie innerhalb kürzester Zeit organisiert haben. Rund 60 Menschen sind gekommen, haben Landrätin Bürkle, Matthias Ströhle und seiner Frau, der Sigmaringer Codekanin Dorothee Saur zugehört. Ebenso wie Marlis Glaser. Sie haben gesungen und der Menschen gedacht, die sich dem Antisemitismus entgegen stellen oder zu seinem Opfer wurden. Auch Angehörige muslimischen Glaubens waren dabei.

40 Kerzen wurden während der Veranstaltung angezündet. Für 40 Frauen und Männer, die während der Pogrome 1938 gestorben sind, die als jüdische Geiseln verschleppt wurden oder die als Palästinenser ihr Leben ließen, weil sie jüdischen Verletzten helfen wollten. □

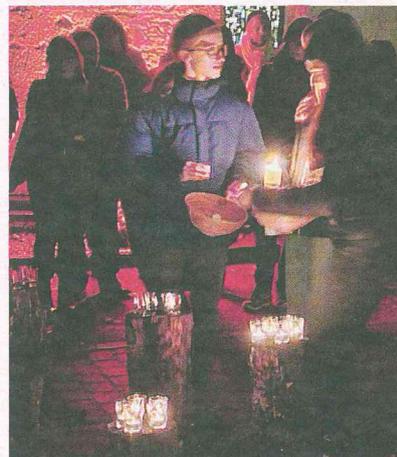


Lisa Frank als junge Frau, gemalt von Marlis Glaser. Unten rechts: Gedenkveranstaltung am 9. November mit Konfirmanden.

Fotos: privat

gemobbt, dass sie ohne Abitur das Gymnasium verlassen hat. 1937 ist sie in die USA emigriert. Die Nationalsozialisten hatten ihre Familie da schon hemmungslos ausgeplündert. Statt Medizin zu studieren, hat sich Lisa Frank in Amerika Kindermädchen über Wasser gehalten und später dort geheiratet. Der Sigmaringer Kreisarchiv hat die Geschichte von Lisa Haymann, geborene Frank,

## Judenhass gibt es nach wie vor



## Ausstellung

Die Ausstellung „Erkenne doch“ mit 60 Werken von Marlis Glaser ist noch bis zum 24. November im Ökumenischen Gemeindebüro „mitten-drin“, Kirchberg 2, und im Bildungszentrum Gorheim, Gorheimer Straße 28, in Sigmaringen zu sehen.

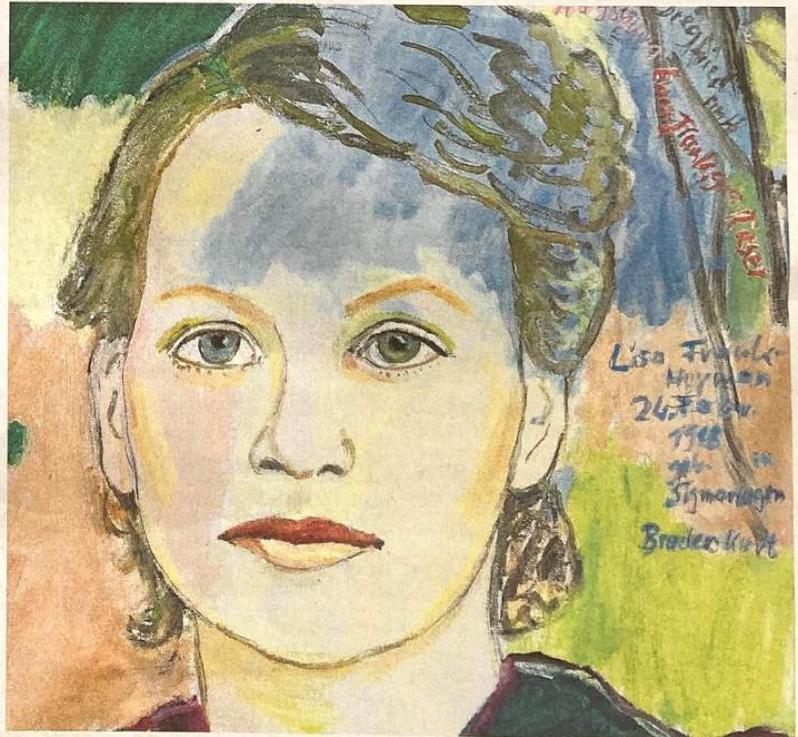
# STADT SPIEGEL SIGMARINGEN

Nr. 19 · 20. September 2023

**AUSSTELLUNG IN GORHEIM  
UND IM 'MITTENDRIN'  
MIT DER KÜNSTLERIN  
MARLIS E. GLASER**

MIT UMFASSENDEM BEGEITPROGRAMM,  
KONZERTEN UND VORTRÄGEN

Weitere Infos finden Sie im Innenteil des Stadtspiegels unter  
der Rubrik 'Kultur in Sigmaringen'.



**Auf dem Portrait abgebildet:**

Lisa Heyman, geb. Frank  
jüdische Mitbürgerin aus Sigmaringen  
Emigration in die USA im Jahr 1937

ERKENNENNE DOCH

**Amtliches Mitteilungsblatt**

der Kreisstadt Sigmaringen  
mit den Ortsteilen  
Laiz, Jungnau, Gutenstein,  
Oberschmeien und Unterschmeien.

Die Ausgabe erscheint auch online

[www.sigmaringen.de](http://www.sigmaringen.de)

f Stadt Sigmaringen  
i stadtsigmaringen

europa  
energy award GOLD

Fairtrade-  
Stadt  
Sigmaringen